

Amoklauf als Übungsszenario

KN 20.05.19

150 Einsatzkräfte probten am Plöner Amtsgericht eine komplexe Lage – B430 war gesperrt

VON DIRK SCHNEIDER

PLÖN. Ein Auto explodiert im Eingangsbereich des Plöner Amtsgerichts und beginnt zu brennen. Zwei Männer mit Gewehren stürmen um sich schießend das Gebäude. Am Ende sind die beiden Täter tot und 40 Menschen verletzt. Glücklicherweise ist der Amoklauf nur ein Übungsszenario, bei dem 150 Einsatzkräfte am Sonnabend den Ernstfall probten. Die Lütjenburger Straße im Verlauf der B 430 wurde phasenweise voll gesperrt.

Die erste Meldung, die bei der Polizei um 10 Uhr aufrief, klang dabei noch relativ harmlos. Eine besorgte Frau habe angerufen und gewarnt, dass ein Mann, der wegen des Urteils in einem Sorgerechtsstreit sehr unzufrieden sei, mit seinem Sohn gerade zu einem Scheidungstermin zum Amtsgericht fahre, erläuterte Polizeikommissar Gerald Theil, der das Geschehen für die Beobachter der Stadt und des Kreises Plön sowie die Leiter der weiteren Hilfsorganisationen erklärte. Von erhöhter Gewaltbereitschaft oder gar Waffen- und Sprengstoffbesitz sei zu diesem Zeitpunkt keine Rede gewesen. Um 10.08 Uhr krachte das (schon bereitstehende) Auto gegen ein Hindernis vor dem Haupteingang des Gebäudes. Die Pyrotechniker des THW Bad Oldesloe, die den Kleinwagen mit allerlei Knallkörpern und Rauchbomben präpariert hatten, zündeten Sprengstoff, während zwei Männer mit Gewehren im Anschlag um das Gebäude stürmten und dann in den Fluren und Sälen wild um sich schossen. Zwischen den Schüssen dröhnten auch immer wieder Explosionen, und Rauch drang aus den Fenstern. Nach knapp 20 Minuten tauchten dann die ersten Polizeibeamten in voller Schutzkleidung auf.

„In lebensbedrohlichen Einsatzlagen sollen sich die Kräfte, die mit verschiedenen Streifenwagen anrücken, nicht unmittelbar am Einsatzort sammeln, sondern sich gemeinsam aufrüsten

und absprechen“, lobte Übungsleiter Roland Löptin dieses überlegte Vorgehen. Vor Ort müssen getroffene Entscheidungen dann zügig umgesetzt werden.

Während ein Zweierteam den Eingangsbereich sicherte, marschierte eine Vierergruppe mit Maschinenpistolen in den Komplex. Im Minutenabstand folgten weitere Sicherungsteams, die sich ein kurzes Feuergefecht mit den Amokläufern lieferten. Nach erfolgreicher Bekämpfung der Täter und Prüfung der Si-



Sicherungsteams der Polizei bringen verletzte Personen aus der Gefahrenzone.

FOTOS: DIRK SCHNEIDER

Nach der Freigabe des Platzes durch die Polizei können die Feuerwehrlaute mit dem Löschen des Autos beginnen.



cherheitslage begannen die Einsatzkräfte dann nach 40 Minuten, die mehr oder weniger stark verletzten Statisten zu evakuieren und dem Rettungsdienst zu übergeben. Parallel dazu bekamen die Feuerwehrlaute aus Plön und Bösdorf grünes Licht, den brennenden Pkw zu löschen und einen zweiten Fluchtweg für weitere Personen per Drehleiter herzustellen. Dabei detonierte neben einer Nebelkerze auch ein Böller, der eigentlich für die zweite Übung vorgesehen

war. Die überraschten Feuerwehrlaute brachen den Löschangriff ab und flüchteten im Laufschrift in Deckung hinter ihre Fahrzeuge. „Das war zwar nicht geplant, aber die spontane Reaktion war vorbildlich“, stellte Löptin fest.

„Wir haben bislang noch kein Warnsystem für Amokläufe, das müssen wir schnell ändern.“

Bodo Clausen,
Amtsgerichtsdirektor

Ein erster Kritikpunkt: „Die Rückmeldungen aus dem Gebäude sollten für die fortlaufende Lageeinschätzung etwas schneller kommen“, so Löptin. So habe es nach seinem Gefühl etwas zu lange gedauert, bis die Sicherungskräfte auf die Rettungsaktion umgestellt hätten. Allerdings sei die Situation in dem verwinkelten Gebäude

sehr unübersichtlich gewesen, so Löptin. „Diese sehr komplexe Lage war eine große Herausforderung für alle Beteiligten“, betonte Einsatzleiter Michael Martins. Jede der Organisationen habe ihre originären Aufgaben professionell abgearbeitet und auch das Zusammenspiel der Polizei und aller Rettungskräfte habe sehr gut funktioniert, sagte er. Allerdings sehe er an manchen Schnittstellen noch etwas Optimierungspotenzial, das man in den kommenden Wochen analysieren werde. Genau das sei der Sinn dieser Übungen. „Wir wollen Erkenntnisse gewinnen, um zu lernen, was wir anders und besser machen können.“

Dieses Ziel hat auch Amtsgerichtsdirektor Bodo Clausen, der die Liegenschaft für die Übung zur Verfügung stellte und bereits eine erste Lehre zog: „Wir haben bislang noch kein Warnsystem für Amokläufe, das müssen wir schnell ändern.“